

Redaktion Kultur, Heinrich Schwazer – schwazer@tageszeitung.it



Cornelia Rainer: Dass in Europa aufgewachsene Jugendliche sich der IS zuwenden, ist nicht nur erschütternd, es ist ein Warnsignal, das uns aufrütteln sollte.

Zurück zu den Jugendlichen, die sich der IS anschließen. Ist es nicht erschütternd, dass sich junge, in Europa sozialisierte Menschen einer menschenverachtenden Terrororganisation anschließen?

Das ist nicht nur erschütternd, das ist ein Warnsignal. Dahinter steckt eine riesige Orientierungslosigkeit, die uns aufrütteln muss. Die Integration hat bei diesen jungen Leuten nicht funktioniert, deshalb wenden sie sich fanatischen Ideologien zu, die ihnen falsche Versprechungen machen. Die Frage, wofür es sich zu kämpfen lohnt, ist ganz zentral in dem Stück. Johanna ist ein ganz normales Mädchen von heute, das immer wieder versucht in die Rolle der Johanna hineinzuschlüpfen, sich mit ihr vergleicht und es ihr gleichmachen möchte. Es soll eine Ermutigung sein, aus den vielen Stimmen von außen und innen die eigene Stimme herauszufinden. **Die eigene Stimme zu finden ist ja genau das Problem.**

Die Stärkung der eigenen Stimme in diesem Meer von Möglichkeiten

Wofür lohnt es sich zu kämpfen?

Die aus Osttirol stammende **Autorin und Regisseurin Cornelia Rainer** ist kommende Woche mit dem Jugendtheater „**Dschungel Wien**“ in Südtirol zu Gast. Ihr Stück „**Johanna**“ fragt nach der schwierigen Suche der Jugendlichen nach sich selbst.

Tageszeitung: Frau Rainer, Sie sind Regisseurin, Autorin, Musikerin und was noch?

Cornelia Rainer: Ich habe einige Stücke geschrieben, bin Gastmusikerin bei der Musicbanda Franui, aber in erster Linie sehe ich mich als Regisseurin. Schreiben und Regieführen überschneiden sich im Kinder- und Jugendtheater häufig. **Sie kommen aus Osttirol, eine Region, die nicht unbedingt für ihre Theaterleidenschaft bekannt ist. War Theater für Sie eine Fluchtmöglichkeit?**

Bestimmt. Ich habe Theaterwissenschaft in Wien und in Paris studiert, wo ich auch erste Theaterprojekte realisieren konnte. 2012 habe ich im Zuge eines Auftragswerkes der Salzburger Festspiele meine eigene Theatercompagnie

Theater Montagnes Russes gegründet. Wie und warum genau meine Theaterleidenschaft begonnen hat, weiß ich nicht. Der Wunsch war immer da.

Ihr Stück „Johanna“ thematisiert auf der Basis der historischen Johanna von Orléans die Orientierungslosigkeit der Jugend und deren Frage, wofür es sich zum kämpfen lohnt. Momentan liest man von Jugendlichen, die ihre Orientierung offenbar gefunden haben: Bei den IS-Militärs in Syrien.

Stimmt, in Wien gab es mehrere Fälle von Buben und Mädchen, die nach Syrien geflogen sind, um sich der IS anzuschließen. Das ist natürlich eine dramatisch falsche Auslegung in der Suche nach Orientierung. Ich wollte in dem Stück

die Kraft der historischen Johanna von Orléans herausarbeiten, die jenseits aller politischen Ideologien in ihr steckt. Johanna hört viele Stimmen in sich und das ist genau das, was Jugendliche in der Pubertät sehr stark erleben. Ich finde, anhand dieser Figur lässt sich sehr gut herausarbeiten, welche Problematiken heutige Jugendliche erleben.

In Frankreich ist Johanna eine Unantastbare. Würde Ihr Stück dort auch funktionieren?

In Frankreich ist es problematisch, mit dieser Figur zu arbeiten, weil Johanna sofort mit dem rechten Lager assoziiert wird. Die Rechten um Le Pen haben sie vereinnahmt. Das Stück ist mittlerweile ins Französische übersetzt worden und die Reaktionen sind positiv.

und Verführungen – **darum geht es.** An einer Stelle sagt die Stimme zu Johanna: „Es gibt eine Sache, die du wirklich glauben kannst, das bist du selber.“ Worauf Johanna antwortet: „Aber wer soll das dann sein, ich selbst?“

In welche Richtung bewegt sich das Kinder- und Jugendtheater für Sie?

Das alte Schenkelklopfer-Kindertheater ist längst vorbei, mittlerweile ist es zu einem ganz eigenständigen Genre avanciert. In Frankreich und Deutschland gibt es phantastische Produktionen, die nicht nur für Kinder und Jugendliche gemacht sind. Im besten Fall nimmt sich auch die Oma was mit. Das ist mein Anspruch.

Interview: Heinrich Schwazer

Johanna

Ein Gastspiel des Dschungel Wien in Schlanders, Bozen und Meran.

einem Schwert regeln? Was macht den Kern von Johanna aus? Ist Johanna nur eine oder gibt es viele von ihr?

Die aus Osttirol stammende Autorin und Regisseurin Cornelia Rainer lässt nicht eine, sondern vier

Johannas auftreten, die in Schule und Alltag ihre Prüfungen bestreiten und zwischen vielen Möglichkeiten die „richtige“ suchen. Entstanden ist ein Stück über Identitäten, Rollenbilder und die Suche nach sich selbst. Vom Österrei-

chischen Bundesministerium für Kunst und Kultur wurde Rainer für ihre „herausragende künstlerische Gesamtleistung“ ausgezeichnet. „Johanna“ war für den „STELLA 13 ‚Darstellender Kunstpreis für junges Publikum‘“ nominiert.

Termine: 23. März in Schlanders, Kulturhaus „Karl Schönherr“; 24. und 25. März in Bozen, Waltherhaus, 26. und 27. März in Meran, Stadttheater

Wer kennt nicht die Geschichte von Johanna von Orléans, die als Frau in den Krieg zog und den Männern die Stirn bot. Unzählige Dichter von Schiller bis Brecht haben sich der Legende angenommen. In einer Zeit, in der viele meinen, dass es nichts mehr gibt, woran man glauben kann, bräuchte es wieder eine Johanna, die voranreitet. Aber ist das noch so einfach wie früher? Kann man heute noch Dinge mit